CHALLENGES AND RESOURCES:
MIGRANTS AND EXPATS IN THE TIME OF CORONA

EINE INFORMELLE UMFRAGE VON

Marisa König Beatty
könig beatty projects

könig beatty PROJECTS

KONTEXT DES THEMAS:

COVID-19 stellt uns vor beispiellose Herausforderungen, bietet uns aber auch die Gelegenheit, die Stärken lokaler Communities in Aktion zu sehen.

Durch meine Sensibilität bezüglich der Herausforderungen der lokalen Integration und den Kontakt mit in der Schweiz lebenden internationalen Menschen, wurden mir zusätzliche Stressfaktoren bewusst die vor allem Ausländer betreffen.

Aus diesem Grund, sowie zur Unterstützung meines Engagements in der Arbeitsgruppe **Covid – Wir für Thalwil** habe ich eine Umfrage am 6. April, 2020 lanciert. Das Ziel ist es Bereiche zu identifizieren, die relativ schnell und einfach durch kleine Aktionen auf lokaler, kommunaler Ebene angegangen werden können, oder die in der "neuen" Zukunft mehr Aufmerksamkeit haben sollen.

Bis zu diesem Bericht haben wir 147 Antworten erhalten. Die Umfrage wurde hauptsächlich durch Mund-zu-Mund Propaganda innerhalb meiner beruflichen und persönlichen Netzwerke sowie durch verschiedene englischsprachige, lokale Expat- und Migrantengruppen auf Facebook beworben.

Daher ist es wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass mein eigener sozioökonomischer, ethnischer und Bildungshintergrund sicherlich einen Einfluss darauf hatte, welche Zielgruppen erreicht wurden. Deswegen soll dieses nicht als "universell" gelten.

Ich wäre dafür dankbar, wenn diese Umfrage noch von weiteren Personen ausgefüllt wird, um ein besseres und ausgewogeneres Verständnis zu erreichen. Daher lasse ich die Umfrage offen und bitte um Unterstützung bei der weiteren Verbreitung.

Die Umfrage ist hier auf DE und EN zugänglich: “Challenges and Resources: Migrants and Expats in the time of Corona”

Eine Videopräsentation mit diesen Ergebnissen wurde am 14. Mai 2020 in englischer Sprache erstellt.

PROFIL

Die **5 am stärksten vertretenen Nennungen bei der Muttersprache** sind: Ungarisch (65), Englisch (43), Spanisch (8), Polnisch (6), Deutsch (6) und Französisch (3).

Weiter wurden die folgenden Angaben gemacht: Lettisch, Tamil, Norwegisch, Russisch, Dänisch, Katalanisch, Spanisch, Portugiesisch, Bulgarisch, Rumänisch, Arabisch, Schwedisch,Thailändisch, Hindi, Tschechisch, Griechisch und Italienisch

Die teilnehmenden Personen definierten sich selbst als ....

45.6%
Expats

34.0%
*Migranten*innen*

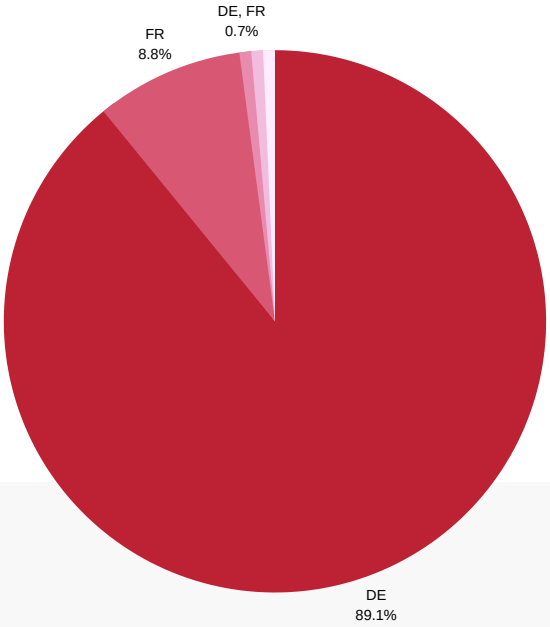
10.9%
*Doppelbürger*innen*

0.7%
Flüchtlinge

8.8%
*Anders**

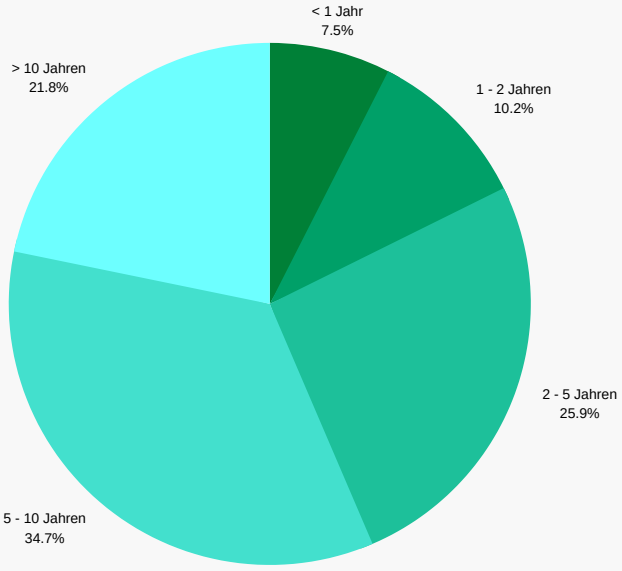
**z.B. Studenten Visum, EU Bürger, Familienangehöriger*

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (89,1%) lebt in der **deutschsprachigen Region** der Schweiz



Die Mehrheit der befragten Personen lebt seit mehr als 2 Jahren in der Schweiz, 22% sind seit mehr als 10 Jahren hier ansässig.

61% der Thalwiler, die geantwortet haben, leben seit mehr als 5 Jahren in der CH.



BERICHTETE HERAUSFORDERUNGEN (ÜBERBLICK)

Den Befragten wählten so viele Herausforderung aus, wie sie betrafen (mehrfach Nennungen möglich). Sie hatten auch die Möglichkeit, zusätzliche Angaben zu machen, wenn keine der Optionen auf der Liste zu ihrer Situation passte (Siehe"Zusätzliche Angaben" auf der nächsten Seite)

Stress im Zusammenhang mit Reiseverboten; Unfähigkeit, für die Familie in fremden Ländern zu sorgen - **49%**

Soziale Isolation (keine Familie oder Netzwerke vor Ort) - **45%**

Schwierigkeiten, aktualisierte Informationen in einer Sprache zu finden, die ich verstehen kann - **16%**

Keine - **15%**

Unfähigkeit, Kinder beim Fernunterricht zu unterstützen, weil ich die Landessprache nicht spreche - **13%**

Schwierigkeiten, meine Optionen für kurzfristige finanzielle Unterstützung zu verstehen - **12%**

Berufsunsicherheit, die sich auf meine Aufenthaltsbewilligung auswirkt - **12%**

Keine Ahnung, wo ich Informationen finden kann, die für meine Situation relevant sind - **11%**

Nicht-Berechtigung für kurzfristige finanzielle Unterstützung - **11%**

Spezifische wirtschaftliche Herausforderungen bei der Arbeit in der "Gig-Economy" - **10%**

Fehlender Zugang zu Beratung oder psychosozialer Unterstützung in einer Sprache, die ich verstehe - **8%**

Schwierigkeiten beim Ausfüllen von Formularen für kurzfristige finanzielle Unterstützung - **6%**

Unfähigkeit, Kinder beim Fernunterricht zu unterstützen, weil wir nicht genügend Geräte für all unsere Bedürfnisse im Haushalt haben - **5%**

Verzögerung in einem Entscheidungsprozess, der sich auf meine Aufenthaltsbewilligung auswirkt - **5%**

Schwierigkeiten bei der Achtung wichtiger kultureller und religiöser Traditionen - **4%**

Schwierige Familiensituation, die sich auf meine Aufenthaltsbewilligung auswirkt - **3%**

ZUSÄTZLICHE ANGABEN

Innerhalb der zusätzlichen von den Teilnehmende gegebenen Optionen sahen wir auch einige Trends. Man könnte jedoch argumentieren, dass diese Herausforderungen möglicherweise nicht explizit mit dem Migrationsstatus einer Person verknüpft sind.

Die folgenden Themengruppen fassen andere Optionen zusammen, die von mehreren Personen gegeben wurden:

- Raum (physisch und auch geistig) für Arbeit und Kinderbetreuung oder Fernunterricht zu Hause zu finden (Implikationen auch aus der Genderperspektive)
- Bezahlung für unbrauchbare Kinderbetreuung oder Kinderkrippendienste
- Umgang mit bereits bestehenden psychischen und physischen Gesundheitszuständen
- Angst, dass Ressourcenknappheit zu Diskriminierung führt („Ich zuerst“ Mentalität)
- Schwierige oder gefährliche Arbeitsbedingungen
- Zusätzliche Komplikationen für (neu/e) Geschäftsinhaber*innen
- Verstärkte Sorge um andere, insbesondere um Flüchtlinge im In- und Ausland

DIE GRÖSSTE 5 HERAUSFÖRDERUNGEN

1

Stress im Zusammenhang mit Reiseverboten / Unfähigkeit, für die Familie in anderen Ländern zu sorgen (49%)

Fast die Hälfte aller Befragten äusserte Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Entfernung von im Ausland lebenden Familienmitgliedern entweder weil sie nicht als Betreuer*in für kranke Verwandte sein dürfen, oder im schlimmsten Fall, dass sie nicht an der Beerdigung der durch das Virus getöteten Familie teilnehmen dürfen.

Einige Befragten drückten auch das Gegenteil aus, nämlich die Sorge, dass die Familie nicht kommen und sie unterstützen könnte, wenn etwas passieren würde..

“I worry that I will not have help if needed.”
“Ich könnte nicht Zuhause reisen für mein Vater seiner Beerdigung...“
“I worry about who could care for our child if we both get sick.”

2

Soziale Isolation (45%)

Der zweitgrösste Stressfaktor für Migranten und Expats in dieser Zeit ist das Fehlen familiärer oder lokaler Netzwerke. Selbst diejenigen, die Freunde*innen, Familie und Arbeitskollegen*innen in der Nähe haben, empfanden die soziale Distanzierung als besonders schwierig.

Zusätzliche Erkenntnisse wären willkommen, um beurteilen zu können, ob a) dieses Gefühl bereits vorher bestand und sich während der Krise verschärft hat und b) ob dieses Gefühl spezifisch für nicht in der Schweiz ansässige Personen ist oder ob Schweizer*innen in ähnlicher Weise mit Gefühlen der Isolation zu kämpfen hatten/haben.

“I have friends and family here but trying to keep social distance is still difficult and stressful. Also I cannot visit my parents in Hungary.”

Schwierigkeiten, aktuelle Informationen in einer Sprache zu finden, die ich verstehen kann (16%)

3

Als ich die Umfrage lancierte, ging ich davon aus, dass dies die grösste Herausforderung für ausländische Einwohner sein würde. Zwar wurde eine gewisse zusätzliche Unterstützung gewünscht, aber die globalen Auswirkungen der Epidemie machten es möglich, nach alternativen Informationskanälen in verschiedenen Sprachen zu suchen. Zusätzlich unternahmen lokale Gemeindegruppen sowie offizielle Integrationsabteilungen konzertierte (und scheinbar erfolgreiche) Anstrengungen, um kritische Informationen in vielen Sprachen zur Verfügung zu stellen.

'It's also difficult communicating in our rudimentary German especially when it comes to official work. We are most comfortable communicating in English with basic German language skills. Thankfully our boys help us with all our paperwork but sometimes we really feel lost.".

Keine (15%)

4

Mehrere der befragten Personen waren der Meinung, dass alles in allem keine zusätzlichen Stressfaktoren im Zusammenhang mit ihrem Status als Migranten*innen oder Expat bestehen. Viele haben aber Sorgen für andere ausgedrückt, für allem Leute, die in besonders prekären Situationen leben.

"Ich bin wunschlos glücklich, aber freue mich bald normal leben zu dürfen!"
"At the moment all is fine, but as the time passes this may change and my needs may change."

Unfähigkeit, Kinder beim Fernunterricht zu unterstützen, weil ich die Landessprache nicht spreche (13%)

5

Der Fernunterricht ist bereits eine Herausforderung für Familien, die versuchen, sich zu Hause an Arbeit und Schule zu gewöhnen. Noch schwieriger wird es, wenn die Verantwortung für die Unterstützung der Kinder auf die Schultern von Eltern fällt, die nicht in der Lage sind, die Mitteilungen ihres Schulbezirks zu verstehen oder ihren Kindern zu helfen, sich selbst zu organisieren und zu Hause zu lernen.

"We can't teach our kindergarten or 2 year old child German however... this is a tricky one. But we still have some methods. And Kiga teachers are lovely here."
"My French is good enough for my son but I'm reaching my limits with my 5th year daughter."
"Fehlende Zeit für Unterstützung des Schulkindes neben der Arbeit. Kinderbetreuung kann auch nicht in allen Fächer helfen - z.B. Englisch. "

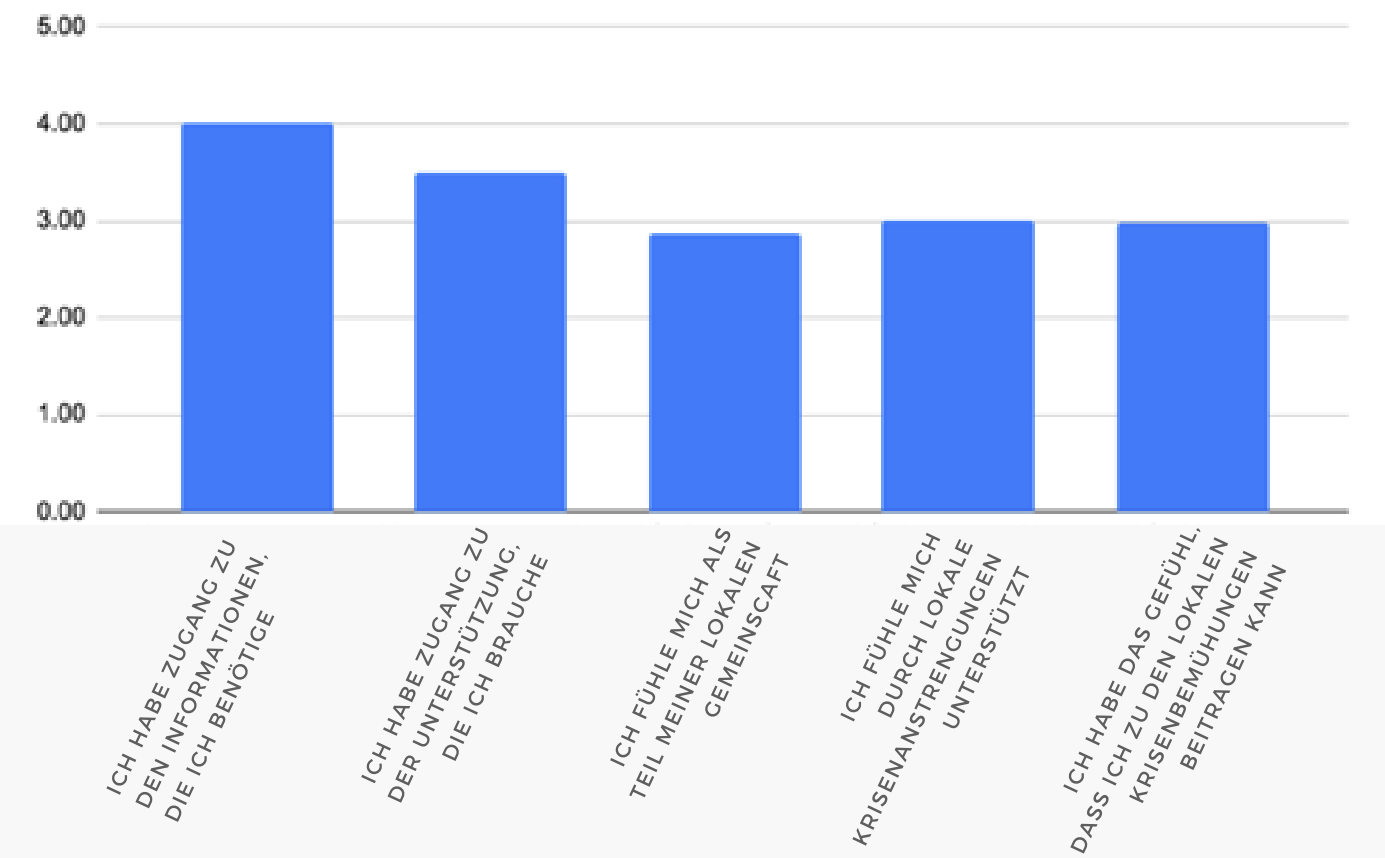
COMMUNITY

Die Befragten hatten die Möglichkeit, die folgenden Aussagen auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll und ganz zu) einzuordnen.

„Ich habe Zugang zu den Informationen, die ich benötige".
„Ich habe Zugang zu der Unterstützung, die ich brauche
„Ich fühle mich als Teil meiner lokalen Gemeinschaft"
„Ich fühle mich durch lokale Krisenanstrengungen unterstützt"
„Ich habe das Gefühl, dass ich zu den lokalen Krisenbemühungen beitragen kann"

Generell fühlten sich die Befragten gut über ihren allgemeiner Zugang zu Informationen (Durchschnittsnote 4.0) und zu Unterstützung (Durchschnittsnote 3.5).

Die Umfrage förderte jedoch ein Gefühl der Abkopplung von lokalen Gemeinschaften (Durchschnittsnote 2.8) zutage, sowohl in Bezug auf die erhaltene Unterstützung (Durchschnittsnote 3.0) als auch auf die Fähigkeit, Unterstützung anzubieten (Durchschnittsnote 3.0).



INFORMATIONSKANÄLE

Die überwiegende Mehrheit der Befragten, die sich beteiligen, bezieht ihre Informationen aus offiziellen Regierungsquellen.

Soziale Medien und Online-Zeitungen und -Zeitschriften spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, insbesondere dort, wo die Sprache zusätzliche Hürden darstellt.

EINE NICHT ERSCHÖPFENDE LISTE VON RESSOURCEN IN VERSCHIEDENEN SPRACHEN, DIE VON DEN TEILNEHMERN EMPFOHLEN WERDEN, IST IM ANHANG ZU FINDEN

85%
offiziellen Regierungsquellen

78%
online Journalismus

71%
Soziale Medien

46%
Freunde und Familien

31%
Arbeitsquellen

23%
Fernseher

14%
Printmedien

WEITERE INFOS

Wenn Sie neugierig auf die Situation von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz sind oder erfahren wollen, wie Sie sich in diesem Bereich stärker engagieren können, finden Sie im Folgenden einige zusätzliche Ressourcen, die Ihnen beim Einstieg helfen können:

NCCR: National Center of Competence in Research – Migrant Mobility Nexus

- **Transnational Entrepreneurs: Between Vulnerability and Solidarity:** *Verfolgung der Auswirkungen von Immobilität auf Unternehmer mit Migrationshintergrund*
- **The Migration-Mobility Survey**: *ein besseres Verständnis der Migrantenströme und der Lebensumstände der in der Schweiz lebenden Ausländerinnen und Ausländer ermöglicht*

Schweizerischer Flüchtlingshilfe: *Dachorganisation für Flüchtlings- und Menschenrechts-organisationen.*

The UN Refugee Agency (UNHCR): *eine globale Organisation, die sich für die Rettung von Leben, den Schutz von Rechten und den Aufbau einer besseren Zukunft für Flüchtlinge, Zwangsvertriebene und Staatenlose einsetzt.*

Volunteering with a Purpose (ein Vortrag von **Capacity Zürich**): Freiwilligenmöglichkeiten in Zürich im Bereich der Migration

BESONDEREN DANK...

... an die **Facebook-Gruppe und das Team von COVID-Wir für Thalwil** für die Unterstützung dieser Bemühungen, an meine Wir für Thalwil-Kollegen **Patrick Hungerbühler** für das Korrekturlesen meines Deutsches, an **Zsuzsa Pamper** für die Mobilisierung ihrer Community, an meine Kollegin **Agota Balai** (Gründerin von **Mamagora**), als Sounding Board und Ko-Moderatorin meiner Videopräsentation, an meinen Mann **Christof König Beatty** für den Austausch seiner Erkenntnisse aus der Schweizer Perspektive und an **alle Umfrageteilnehmer*innen**, die die Zeit genommen haben, um ihre Stimme zur Verfügung zu stellen.